

Predigt am Sonntag Estomihi

14. Februar 2021

Hospitalkirche Stuttgart

Predigttext: Jesaja 58,1-9

1 Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

2 Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe.

3 "Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?"

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

6 Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Liebe Gemeinde,

erhebe Deine Stimme wie eine Posaune! Er soll laut und hörbar werden. Dazu ist der Prophet Jesaja beauftragt, um zu dem Gottesvolk zu reden. Das ist seine Aufgabe! Erhebe Deine Stimme wie eine Posaune.

Wir brauchen heute zuerst ein wenig Instrumentenkunde und zu verstehen, was da laut wird. Luther übersetzt „Posaune“. Im hebräischen ist es „Schofar“, ist jenes Widderhorn mit seinem durchdringenden Ton, der jüdischste aller Klänge, wie es heißt, der in den wesentlichen Momenten des Lebens und der Geschichte des Volkes Israel, des jüdischen Lebens, bis heute ertönt.

Erhebe Deine Stimme wie ein Schofar! Der Legende nach erinnert dieser Ton an die Verhinderung der Opferung Isaaks durch das Erscheinen eines Widders. Gott will dieses Opfer nicht. Er will kein Opfer. Er sucht Vertrauen. Der Klang erinnert an Mose, der die Gesetzestafeln unter Donner und Blitz und Schofar-Klang vom Berg herabträgt, erinnert an die Mauern Jerichos, die fallen beim Klang des Schofars, an die Krönung der Könige, bei der dieses Instrument geblasen wird, an das jüdische Morgengebet am Neujahrsfest Rosch ha-

Schana, erinnert an das Ende des großen Versöhnungstages Jom Kippur unter dem Signalruf des Schofar.

Dieser durchdringende Klang ruft die Geschichte Israels mit seinem Gott wach. Es ist ein erdig-hoher Ton, der die Menschen zurückholen soll ins Hören, in die Gottesbeziehung, ins Gespräch mit ihrem Schöpfer. Ein „Heimholerhorn“, wie es der Schweizer Werner Weber genannt hat. Ein Klang, ein Ton, der uns zurückholt in unsere ursprünglichen Lebensbezüge. In den Willen Gottes des Schöpfers. Ein „Heimholerhorn“ auch in die Last, die der Mensch nicht mehr los wird, weil er Mensch ist. In unsere Verkehrtheit, die wir auch anzusehen haben. In die abenteuerlichen Irrtümer über unsere Menschennatur, denen wir immer wieder neu erliegen, in das Vergebliche, das wir mit uns tragen. In die erschütternd grotesken Versuche unserer Selbstrechtfertigung.

So soll Jesaja rufen wie ein Schofar. Und er soll sagen: „Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.“ Sie suchen jeden Tag Ihre Absolution, suchen jene große Instanz, die ihnen sagt: eigentlich bist Du doch in Ordnung. Eigentlich bist Du doch im Recht. Mit deinen Entscheidungen, deiner Verantwortlichkeit, deinen Gütern, deinen Beziehungen. Eigentlich kannst Du doch bestehen mit Deinem Leben vor Dir und den anderen und vor Gott. Eigentlich darfst Du doch leben, wie Du bist. „Sie suchen mich täglich“: Jeden Tag suchen wir nach unserer Rechtfertigung, nach einem Spiegel, der uns ein gutes Bild von uns selber zeigt. Nach einem Spiegel, der uns sagt, wir hätten die Gerechtigkeit schon getan.

Wie oft, wenn wir für uns selber sind, sehen wir in solchen Spiegelmomenten nur unser eigenes verunsichertes Gesicht!?

Erhebe Deine Stimme wie ein Schofar! Den Worten des Propheten ist dieser durchdringende Ton des Heimholerhorns regelrecht eingeschrieben. So redet der Prophet Jesaja; so redet er im Umfeld des babylonischen Exils vor zweieinhalb Jahrtausenden. So redet er zu dem Volk Israel, so redet er durch die Jahrhunderte und Jahrtausende durch die Schrift; so redet er zu allen, die sich als Töchter und Söhne dieses Gottes verstehen und glauben.

Einer war
Der blies den Schofar -
Warf nach hinten das Haupt,
Wie die Rehe tun, wie die Hirsche
Bevor sie trinken an der Quelle.
Bläst:
Tekia
Ausfährt der Tod im Seufzer -
Schewarim
Das Samenkorn fällt -
Terua
Die Luft erzählt von einem Licht!
...

So beginnt ein Gedicht von Nelly Sachs über den Schofar. Die hebräischen Worte „Tekia“ und „Schewarim“ und „Terua“ das sind unterschiedliche Melodien, die man auf dem Widderhorn spielen kann. Dunkle, frühlingshafte, aber auch lebensvolle. Terua - Die Luft erzählt von einem Licht.

Der Schofar-Klang ist nicht nur der Schreckensseufzer über unserem Leben. Es ist nicht weniger der Klang, der den Tod austreibt. Unseren Tod als in uns selbst verlorene Menschen; es ist auch der Klang, der uns aufweckt als menschliche Menschen, als Wesen, die hineingestellt sind in diese Welt, um füreinander und miteinander da zu sein. Sein Klang macht wach für eine Botschaft, die uns heimholt in unsere ursprüngliche Lebendigkeit, die jeden Tag und jede Stunde und jede Sekunde bei uns ist, auch wenn wir selber in unserer Fremdheit dafür blind sind.

Liebe Gemeinde,
überaus eindrücklich führt uns der Prophet Jesaja hin auf das Fasten. Natürlich stehen wir kirchenjahresbezogen vor dem Beginn der Fastenzeit. Das Fasten, der Verzicht, die Selbstbeschränkung, manchmal sogar die Selbstbestrafung und Kasteiung ist ein uraltes menschliches Motiv der Klärung, der Reinigung, der Selbstrechtfertigung nicht selten. Vielleicht ist es so etwas wie das engagierte Warten auf die Wiedergeburt einer verlorenen Welt. Ein Warten auf Heilung durch unsere eigenen Anstrengungen.

3 "Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?" So fragen sie; so sind sie beleidigt vor Gott. Aber dann hören sie die Wahrheit über ihr gespaltenes Wesen:

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Die Worte des Jesaja-Buches sind unmissverständlich: das Fasten ist ein erfolgloser Versuch der Selbstheilung unserer Menschlichkeit. Die Menschen sagen: wir verzichten doch auf dieses und jenes. Und warum siehst Du nicht, wie sehr wir uns anstrengen und wie sehr wir uns bemühen. Aber die Antwort ist: Ihr seht Euch selber nicht. Ich sehe etwas anderes. Ich sehe, die Gespaltenheit Eures Wesens. Ich sehe Eure Frömmigkeit. Und ich sehe Euer Leben.

Es braucht wenig Vorstellungsvermögen um zu wissen, was gemeint ist. Heuchelei und Selbstrechtfertigung gehören von jeher zu uns Menschen. Und nicht weniger unsere Unfähigkeit, uns selber zu sehen. Haben wir das jemals getan?

In unserer Gegenwart, in der wir bis heute so elegant die Schuld wegschieben nach links oder rechts, nach oben und unten – meistens irgendwie um uns herum in einem sicheren Abstand, obwohl wir alle Beteiligte sind und alles andere als Zuschauer - in jeder Krise der Mitmenschlichkeit, auch jetzt ist sie nicht weniger vorhanden als zu Jesajas Zeiten.

Wer könnte entspannt Platz nehmen
in der Gerechtigkeit
mit seinem Lebensgepäck? (C. Meckel)

Niemand von uns sitzt in der Gerechtigkeit bequem. Wenn, dann sind es nicht selten die Heuchler und die Lügner.

Bei einer Russin, Natalia Azarova, habe ich den originellen Gedanken gefunden, sie sei beim Fasten fröhlich ausgerutscht. Nicht körperlich, sondern mit ihrem ganzen Wesen. Sei also nicht brav und demütig in die Zerknirschung und Läuterung ihres „Innen“ geraten, sondern in eine fröhliche Heiterkeit, so als habe sie von der Sonne eine Ohrfeige bekommen. Augen auf! Alle Sinne aktivieren! Bewege dich neu!

... wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? Nein, das ist nicht Tag. Das ist noch Nacht.

Wir wissen, wie das ist, wenn wir von der Sonne eine Ohrfeige bekommen: Dann glimmt das andere Leben in unseren Augen. Ein Stückchen Morgenröte. Der Frühling und der Sommer. Jener Zustand zwischen Erwachen, Heimkehr, vielleicht auch Erschrecken über das verkürzte Leben und die Angst, in der wir viel zu lange zuhause waren.

Und dann sind wir heraus aus der Selbstrechtfertigung. Treten ins Freie. Und wir hören in uns eine Stimme, die sagt: Nimm auch deine Welt mit dir ins Freie. Werde selber zum Befreier. In fröhlicher Heiterkeit und als gerechtfertigter Mensch und mit gutem Gewissen.

Und dann sind sie da, die, wir mit Unrecht bedrückt haben. Denen wir ein Joch aufgelegt haben. Und wir sind nicht mehr mit uns selbst beschäftigt; wir sehen stattdessen glasklar die Freiheit und die Würde, die auch ihnen zusteht. Und es ist nur ein kleiner Schritt hinein in unsere Lebensbezüge, und es gibt viel zu tun, weiß Gott, es gibt viel zu tun, zu befreien, in die Morgenröte ihrer ursprünglichen Würde zurückzuführen. Wo es geschieht, gibt es lichtvolle Momente.

Es sind weite Horizonte, die sich auftun, wenn wir das Heimholerhorn hören und aus der Defensive kommen und die Blickrichtung ändern.

Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

Jedes Joch!

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Fang in deinem eigenen Leben an. In deinen nächsten Beziehungen. ... Entziehe dich nicht.

Und dann wird das nicht nur ein Morgenrötenaugenglimmen sein, sondern ein großes Licht, das aufgeht. Dann wird nicht irgendein Licht hervorbrechen, sondern Dein Licht! Dein persönliches Licht. Und Du wirst nicht nur in einem neuen Licht erscheinen. Du wirst selber leuchten. In der Vielfarbigkeit Deines Wesens. Und die Welt um dich herum wird neu lebendig werden. Und die Stimme des Ewigen wird Dir eine vertraute sein. Und du wirst

herausfinden aus deinen Spiegeleien. Und aus dem Beleidigtsein: mit dem Leben und mit Gott und mit den anderen und mit dir selbst. Heiterer und leichter wirst du sein. Und du wirst den Klang einer vertrauten Stimme verstehen, einer jüdischen Stimme und in ihr hören die Klänge des Schofar.

Einer war
Der blies den Schofar -
Warf nach hinten das Haupt,
Wie die Rehe tun, wie die Hirsche
Bevor sie trinken an der Quelle.
Bläst:
Tekia
Ausfährt der Tod im Seufzer -
Schewarim
Das Samenkorn fällt -
Terua
Die Luft erzählt von einem Licht!
...

Ja, das glauben wir. Das ist uns gesagt. Das hören wir, das sehen wir. Und wir hören die Stimme des Nazareners deutlicher in diesen Tagen, seine prophetische und mitmenschliche und solidarische und mitleidende und österliche Stimme. Ja, ausfährt der Tod im Seufzer und die Luft erzählt von seinem Licht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in ihm, in seiner Stimme, die reine Gegenwart ist, in Christus Jesus. Amen.